

DAK-Gesundheitsreport 2019 erschienen: Schwerpunktthema Sucht

Der neue DAK-Gesundheitsreport 2019 wurde veröffentlicht. Erstmals beschäftigen sich die Autoren schwerpunktmäßig mit dem Thema Sucht und Abhängigkeit am Arbeitsplatz. Der Report konzentriert sich dabei einerseits auf solche Suchterkrankungen, die für Arbeitnehmer seit vielen Jahren von Bedeutung sind (Alkohol und Tabak), andererseits auf mögliche neue Abhängigkeiten, von denen in jüngerer Zeit angenommen wird, dass sie für Beschäftigte relevant sind bzw. relevanter werden (E-Produkte, Online-Medien).

Einige wichtige Ergebnisse haben wir Ihnen hier zusammengestellt:



Bildquelle: Photo by Bill Oxford on Unsplash

Allgemein

- Der Krankenstand im Jahr 2018 um 0,1 Prozentpunkte gestiegen und lag damit bei 4,2 Prozent (2017: 4,1 Prozent).
- Im Durchschnitt lag die Krankendauer bei 12,6 Tage.

- Die häufigsten Erkrankungen sind solche im Muskel-Skelett-Systems (20,9 Prozent), gefolgt von Atemwegserkrankungen 16 Prozent). An dritter Stelle stehen mit 15,2 Prozent die Psychische Erkrankungen.
- Die Zahl der AU-Tage für psychische Erkrankungen nehmen bei beiden Geschlechtern mit dem Alter kontinuierlich zu. Insgesamt liegt die Zahl der Fehltage für psychische Erkrankungen bei Frauen über denen der Männer.
- Die Branche „Verkehr, Lagerei und Kurierdienste“ lag mit einem Krankenstandswert von 4,9 Prozent an der Spitze und somit eindeutig über dem Durchschnitt aller Branchen.
- Deutlich über dem Durchschnittswert von 9,3 AU-Tagen pro 100 Versichertentage liegt beim Thema Sucht das Gesundheitswesen mit einem Wert von 12,7 Fehltagen, die Branche öffentliche Verwaltung (11,4 Fehltage je 100 Versichertenjahre), das verarbeitende Gewerbe und auch die Branche Verkehr, Lagerei und Kurierdienste verzeichnen ähnlich viele Fehltage.
- Suchterkrankungen können Ursache für krankheitsbedingte Fehltage sein, häufig ‚getarnt‘ unter anderen psychischen Diagnosen (z.B. Depression).

Zigaretten/Rauchen



- Zigaretten sind abhängigkeiterzeugend im gleichen Sinne wie Heroin oder Kokain.
- 23 Prozent der Erwerbstätigen rauchen täglich, hinzu kommen 5 Prozent Gelegenheitsraucher.
- Die höchste Quote regelmäßiger Raucher gibt es unter den jüngeren Männern (15 bis 40 Jahre) mit 28 Prozent.
- Frauen sind auch zu einem höheren Anteil Nie-Raucher.
- Die Verbreitung des Rauchens unter Erwerbstätigen nimmt in den letzten 15 Jahren langsam, aber stetig ab, von 37 Prozent auf 27 Prozent.
- Eine stärkere Belastung geht eng mit einer höheren Tabaksuchtprävalenz einher.

Bildquelle: Photo by Blake Barlow on Unsplash

- Die Nikotinsucht hat vor allem in den manuellen Berufen (wie Baugewerbe, Gastronomie oder Pflegeberufen) nach wie vor eine Bedeutung.
- 81 Prozent der Raucher rauchen in Arbeitspausen. Dabei gilt: je höher der Grad der Abhängigkeit der Raucher, umso mehr rauchen sie in Arbeitspausen.
- Mit dem Grad der Tabakabhängigkeit steigt die Anzahl der Krankmeldungen. Während Nichtraucher im Schnitt 1,4 Krankmeldungen pro Jahr angeben, geben stark abhängige Raucher 1,9 Krankmeldungen pro Jahr an. Auch mittelgradig abhängige Raucher haben eine überdurchschnittliche Zahl von Krankmeldungen: 1,6 pro Jahr.

E-Produkte/Dampfen

- Unter den befragten Beschäftigten verwenden 4,8 Prozent aktuell eine E-Zigarette, entweder regelmäßig oder gelegentlich.
- 56 Prozent der E-Zigaretten-Verwender rauchen zusätzlich Zigaretten.
- Männer dampfen zu einem etwas höheren Anteil als Frauen (6 zu 4 Prozent).
- Die große Mehrheit der Dampfer konsumiert ein Nikotinhaltes Liquid. 15 Prozent dampfen ausschließlich Nikotinfreies Liquid.

Alkohol

- 80 Prozent der Erwerbstätigen trinken (zumindest gelegentlich) Alkohol, 20 Prozent leben abstinent.
- Es trinken mehr erwerbstätige Männer (83 Prozent) als Frauen (77 Prozent).
- In allen Altersgruppen trinkt die große Mehrheit Alkohol - gleichwohl nimmt der Alkoholkonsum mit dem Alter leicht, aber kontinuierlich ab.



Bildquelle: Photo by Giovanna Gomes on Unsplash

- 10 Prozent trinken in riskanter Weise Alkohol, das heißt sie konsumieren in einer Weise oder in einem Maße, das ein Risiko für körperliche, psychische oder soziale Folgeschäden mit sich bringt.
- Schädlicher Alkoholgebrauch ist unter Männern deutlich mehr verbreitet als bei Frauen.
- Beschäftigte, die häufiger „gefühlsmäßig belastende Situationen bei der Arbeit“ erleben oder die „bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit gehen müssen“ oder starken Termin- und Leistungsdruck spüren, haben eher eine Alkoholgebrauchsstörung.
- Wer seltener Unterstützung durch Vorgesetzte bekommt, seltener das Gefühl hat, dass die eigene Tätigkeit wichtig ist und v. a. sich seltener als Teil einer Gemeinschaft am Arbeitsplatz fühlt, zeigt mit höherer Wahrscheinlichkeit eine Alkoholgebrauchsstörung als jemand, der diese Ressourcen öfter erlebt.
- Je problematischer das Alkoholkonsummuster, umso wahrscheinlicher werden Folgen für die Arbeit: Beschäftigte mit schädlichem/abhängigem Gebrauch waren in den letzten drei Monaten fast zur Hälfte wegen Alkoholkonsum unkonzentriert oder abgelenkt gewesen. 27 Prozent sind in den letzten drei Monaten zu spät zur Arbeit gekommen oder haben früher Schluss gemacht. Für 7 Prozent, die wenigstens eine Krankmeldung in den letzten 12 Monaten hatten, spielte Alkoholkonsum eine Rolle für eine Krankmeldung.
- 9 Prozent der Alkoholkonsumenten trinken Alkohol am Arbeitsplatz – die meisten davon selten, z.B. bei einer Geburtstagsfeier im Betrieb.
- Beschäftigte mit schädlichem/abhängigem Alkoholgebrauch trinken zu größeren Anteilen während der Arbeitszeit. 14 Prozent dieser Gruppe trinken mehrmals pro Woche und häufiger.

Social Media

- 2,6 Prozent der Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren leidet unter einer „Social Media Disorder“, einer Sozialen-Medien-Gebrauchsstörung, wobei keine signifikanten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gefunden wurden.
- Da die Prävalenz der Abhängigkeit von sozialen Medien unter Jugendlichen vergleichsweise gering ausfällt, und die Prävalenz der Studie zufolge mit steigendem Alter abnimmt, ist nicht zu vermuten, dass unter Erwerbstätigen die Abhängigkeit von sozialen Medien eine relevante Rolle spielt.
- Gefragt nach den zwei wichtigsten sozialen Medien, die sie in den letzten 12 Monaten genutzt haben, geben die Befragten vor allem Facebook (51 Prozent) und WhatsApp (49 Prozent) an. Ein kleinerer Teil der Befragten zählt noch den Foto- und Video-Sharing Dienst Instagram (18 Prozent) auf.



Bildquelle: Photo by William Iven on Unsplash

- Weibliche Beschäftigte nutzen soziale Medien zu einem etwas höheren Anteil als männliche Beschäftigte.
- Generell nimmt der Anteil der Nutzer sozialer Medien mit dem Alter ab. Unter den 28- bis 29-Jährigen nutzen nahezu alle Erwerbstätigen soziale Medien, der Anteil geht dann kontinuierlich zurück. In der Gruppe der 60- bis 65-Jährigen nutzen allerdings immer noch 70 Prozent soziale Medien.
- 0,4 Prozent der Beschäftigten erfüllen die Kriterien einer Social Media Disorder.
- 69 Prozent der Nutzer sozialer Medien machen in Arbeitspausen Gebrauch von sozialen Medien, 40 Prozent auch während der Arbeitszeit.
- Für einen kleineren Teil der Nutzer könnte sich das auf die Arbeitsleistung auswirken: 18 Prozent geben an, dass sie in den letzten 3 Monaten wegen der Beschäftigung mit sozialen Medien abgelenkt oder unkonzentriert waren.

Video-/Computerspiele

- 56 Prozent der Beschäftigten spielen (mindestens „manchmal“) Videospiele auf dem Computer, dem Handy oder Tablet oder der Spielekonsole.
- Beide Geschlechter spielen zu einem großen Anteil Videospiele, Männer mit 62 Prozent jedoch häufiger als Frauen mit 50 Prozent.
- Je jünger die Beschäftigten sind, umso wahrscheinlicher spielen sie Videospiele. Die jüngste Altersgruppe (die 18- bis 29-Jährigen) spielen zu 70 Prozent, die älteste Altersgruppe (die 60- bis 65-Jährigen) spielen zu 42 Prozent.

- Unter den 12- bis 25-Jährigen in Deutschland zeigt etwa jeder Achtzehnte einen gestörten Gebrauch von Computerspielen.
- Bei 1 Prozent der Beschäftigten liegt ein schädlicher oder abhängiger Gebrauch von (Online-)Videospiele vor.
- Männer sind zu deutlich höheren Anteilen als Frauen von Internet Gaming Disorder betroffen.
- 7 Prozent der Beschäftigten spielen während der Arbeitszeit.
- In der Gruppe der Internet Gaming Disorder-Betroffenen ist ein größerer Teil am Arbeitsplatz unkonzentriert oder abgelenkt, wegen des Spielens (34 Prozent), wegen gedanklicher Eingenommenheit (33 Prozent), und/oder wegen des Lesens und Schreibens zu Spielen (23 Prozent).
- Ein Viertel der Videospiele mit einem gestörten Gebrauch ist in den letzten drei Monaten wegen des Spielens zu spät zur Arbeit gekommen oder hat früher Schluss gemacht.
- In dieser Gruppe spielt sogar die Videospielenutzung eine Rolle bei einer oder mehrerer Krankmeldungen: 10 Prozent geben dies an.



Bildquelle: Photo by Sean Do on Unsplash

Fazit

- Die Fehltag, die gemäß ärztlicher Krankschreibung den Substanzstörungen zugeschrieben werden, sind vermutlich nur die Spitze des Eisbergs.
- Die meisten Gebrauchsstörungen bzw. Süchte betreffen Männer mehr als Frauen: Insbesondere von Alkoholgebrauchsstörung bzw. -sucht sind Männer mehr betroffen. Gleiches gilt für die Internet Gaming Disorder.
- „Rauchen, Alkohol und Medikamente sind immer noch die Big Three, auf die sich die Prävention und Frühintervention am Arbeitsplatz konzentrieren sollten. Alles andere sind Spezialfälle: Im Einzelfall tragisch, aber eben selten.“ (Prof. Dr. Johannes Lindenmeyer, Direktor der Salus Klinik Lindow)
- „In der betrieblichen Lebenswelt sollten alle Personen möglichst durch qualifizierte Konzepte der Suchtprävention und der Frühintervention geschult werden – insbesondere auch in der Selbst- und Fremdbeobachtung. Führungskräfte sollten entsprechende Angebote und Leistungen von Präventionsfachstellen nutzen und für den Betrieb regelhaft einkaufen.“ (Conrad Tönsing, Geschäftsbereichsleitung Suchtprävention und Rehabilitation des Caritasverbandes für die Diözese Osnabrück e.V.)

Weitere Informationen:

Den gesamten DAK Gesundheitsreport 2019, Presseinformationen und zusammenfassende Präsentation finden Sie hier:

<https://www.dak.de/dak/bundesthemen/gesundheitsreport-2019-2099306.html>

Nachtrag zur Aktionswoche Alkohol 2019: „Betriebliche Suchtprävention“

Die diesjährige Aktionswoche Alkohol „Alkohol? Weniger ist besser!“ der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen fand in diesem Jahr unter dem Schwerpunktthema „Alkohol am Arbeitsplatz“ statt. Die Suchthilfe Aachen beteiligte sich mit mehreren Veranstaltungen. Unter anderem haben wir als Fachstelle für Betriebliche Suchtprävention unseren Kunden die Möglichkeit gegeben, sich in einen gesonderten Aktionswochen-Newsletter-Verteiler einzutragen. Interessierte Firmen erhielten so jeden Morgen im Aktionszeitraum einen Impuls zum Thema Alkohol von uns, um diesen ins Intranet einstellen, an die Mitarbeiter versenden oder ans schwarze Brett hängen zu können.



Weitere Informationen:

Alle Impulse können Sie hier auf unserer Webseite nochmal nachlesen oder downloaden:

<http://www.suchthilfe-aachen.de/page/3/?s=Aktionswoche+Alkohol+2019>

Termine/ Save the date

Donnerstag, 26.09.2019, 16 - 19 Uhr

Unternehmenswert BGM

Das zweite Treffen des Jahres steht unter dem Titel „Männergrippe, Burnout und andere Inspirationen — zu Selbstfürsorge, Vorsorge- und Krankheitsverhalten der Männer von heute“. Referent ist Dr. med. Hans Michael Wellmer (Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie; Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie).

Besonders Berufe mit hoher körperlicher Belastung, stark wechselnden Arbeitszeiten und enormen Stressfaktoren werden von Männern ausgeübt – und das hat Auswirkungen auf ihre Gesundheit. Eine spezielle Männergesundheitsförderung im Rahmen eines BGM bildet hier einen sinnvollen Ansatz, um nachhaltig zu stärken.

Ort: Geschäftsstelle des Regionalen Caritasverbandes, Hermannstr. 14, 52062 Aachen

Veranstalter: Caritas-Unternehmensservice und Fachstelle für betriebliche Suchtprävention der Suchthilfe Aachen

Anmeldung: Suchthilfe Aachen, Octavia Mailat, Tel.: 0241/41356128,

mailat@suchthilfe-aachen.de

Kosten: für Vertragspartner des Caritas-Unternehmensservices und Kunden der Suchthilfe Aachen: frei; andere Interessierte: 35,- Euro (inkl. Imbiss)

DI 01.09., 10 – 18 Uhr; MI 02.09., 9 – 17 Uhr, MO 04.11., 10 – 18 Uhr

MOVE – motivierende Kurzintervention am Arbeitsplatz

Eine erhebliche Anzahl von Beschäftigten konsumiert riskant Alkohol, Medikamente, Cannabis oder andere illegale Drogen. Hinzu kommen Betroffene von pathologischem Glücksspiel, Online-Sucht oder Essstörungen. Sie schaden damit sich und ihren Familien. Aber auch das Unternehmen ist möglicherweise durch höhere Fehlzeiten, belastetes Arbeitsklima oder Beeinträchtigungen des Images betroffen.

Im Seminar lernen Führungskräfte, BEM-Beauftragte, Mitarbeitende aus Gesundheitszirkeln, Soziale Ansprechpartner, Ausbilder etc., diese Situation konstruktiv zu meistern, Betroffenen zu helfen und die Fürsorgepflicht des Arbeitgebers ernst zu nehmen. Die hier erlernten Gesprächstechniken sind auch auf andere (schwierige) Gesprächssituationen im beruflichen Kontext übertragbar, z.B. im BEM-Prozess oder bei Konfliktgesprächen.

Ort: Suchthilfe Aachen, Hermannstr. 14, 52062 Aachen

Anmeldung: Fachstelle für betriebliche Suchtprävention, Yvonne Michel, Tel.: 0241/41356130, michel@suchthilfe-aachen.de

Kosten: 580,- Euro (inkl. Verpflegung, Fortbildungsmaterialien und Zertifikat)

Zu guter Letzt...

„Gesundheit ist der größte Reichtum. Liebe ist der kostbarste Schatz... und Lachen die beste Medizin.“

Verfasser unbekannt